

| | |
|------------|-------------------------------------|
| 7 | Intro |
| | Kapitel 1 |
| 17 | Bevölkerungspolitik |
| | Kapitel 2 |
| 50 | Verhütung |
| | Kapitel 3 |
| 76 | Schwangerschaftsabbruch |
| | Kapitel 4 |
| 107 | Reproduktionstechnologien |
| | Kapitel 5 |
| 132 | Geburt |
| 163 | Schluss |
| 167 | Nachwort von Barbara Unmüßig |
| 171 | Dank |
| 173 | Anmerkungen |

Bevölkerungspolitik

»Es sind die Geburtenraten. Es sind die Geburtenraten. Es sind die Geburtenraten« – mit diesen manischen Worten eröffnet der Attentäter sein 74 Seiten langes rechtsterroristisches »Manifest«. ¹⁰ Seine Mission: *Weiß*e Frauen müssten mehr Kinder bekommen, der »große Austausch« der *weißen* Bevölkerung durch Einwanderung müsse gestoppt werden. 51 Menschen kommen bei diesem Anschlag auf zwei Moscheen im neuseeländischen Christchurch im März 2019 ums Leben, 50 weitere werden zum Teil schwer verletzt.

Sieben Monate später, im Oktober 2019, versucht ein Mann in Halle, in die Synagoge einzudringen, um ein Blutbad anzurichten. Als er daran scheitert, ermordet er vor dem Gebäude und in einem nahegelegenen türkischen Imbiss zwei Menschen. Er streamt seine Tat im Netz, das Video eröffnet er mit den Worten: »Feminismus ist schuld an der sinkenden Geburtenrate im Westen, die die Ursache für Massenimmigration ist. Und die Wurzel dieser Probleme ist der Jude.« ¹¹

Christchurch und Halle. Weitere Tatorte lassen sich hinzufügen, Utøya oder Hanau etwa. An all diesen Orten haben rechtsextreme Männer terroristische Attentate verübt, überzeugt von derselben Idee: Der »große Austausch« – »The Great Replacement«, so der Titel der Erklärung von Christchurch – müsse verhindert werden. Der »große Austausch« ist Kampfbegriff und rechtsextreme Verschwörungsideologie zugleich, es ist das derzeit am weitesten verbreitete Konzept der Neuen Rechten: * Durch hohe Geburtenraten unter

* Die Neue Rechte ist eine rechtsextreme politische Strömung in verschiedenen Ländern, die Querverbindungen ins konservative Spektrum sucht. Sie will mit einer »Kulturrevolution von rechts« einen grundlegenden politischen Wandel vorantreiben.

nicht-*weißen* und niedrigen unter *weißen* Frauen stehe ein Genozid der »europäischen« Gesellschaften bevor. Schuld daran trage auch der Feminismus.

Viel wird über die rassistischen und antisemitischen Hintergründe der Anschläge berichtet und diskutiert. Die Verachtung von Frauen aber und die bevölkerungspolitische Komponente, die diesen Taten ebenfalls zugrunde liegen, werden oft außer Acht gelassen. Dabei sind rassistische, antisemitische, bevölkerungspolitische und antifeministische Dimensionen in rechtsextremen Ideologien untrennbar verwoben. Die Körper von Frauen nehmen in diesem Weltbild eine passive Rolle ein. Sie sind Hüllen für das Ziel, die »Volksgemeinschaft« zu erhalten. Eine *weiße* Frau, die keine Kinder bekommt, ist eine Gefahr für den sogenannten Volkserhalt. Die »Anderen« aber sollen sich weder fortpflanzen noch, wie bei den Attentaten ins terroristische Extrem getrieben, überleben. Zur angestrebten rechtsextremen und »männlichen Hegemonie über die Welt gehört [...] die Idee, die Beschaffenheit der Bevölkerung zu bestimmen.«¹² Und das funktioniert besonders gut über die Kontrolle weiblicher Reproduktionsfähigkeit.

Auch in die parlamentarische Sphäre der Bundesrepublik ist dieses Denken vorgedrungen. Ein Plakat der AfD aus dem Bundestagswahlkampf 2017 zeigt den Torso einer *weißen* Schwangeren. »Neue Deutsche? Machen wir selber« steht darunter. Seit ihrem Einzug in den Bundestag nutzt die AfD diesen als Bühne, um ihre Ideen zu propagieren – inklusive der Verschwörungsfantasie vom »großen Austausch«. So nennt ein Abgeordneter der Fraktion im November 2018 den von den Vereinten Nationen geplanten globalen Migrationspakt ein »trojanisches Pferd« und eine »verantwortungslose Einladung zur weltweiten Völkerwanderung nach Deutschland ohne Obergrenze«. Als Folgen prognostiziert er »Chaos, Gewalt und Verdrängung«.¹³ Was die Geburtenraten angehe, beschwert sich ein anderer Abgeordneter im November 2020, liege Deutschland weltweit auf den hinteren Plätzen. Nötig sei deshalb eine »aktive Bevölkerungspolitik«: »Für mehr Kinder!«¹⁴ beendet er seine Rede kämpferisch – deutsche, versteht sich.

Was die Propaganda der AfD so gefährlich macht, ist, dass sie nicht nur für Rechtsextreme anschlussfähig ist. Zwar wurden bevölkerungspolitische Argumente in der Bundesrepublik lange strikt gemieden: Zu stigmatisiert war diese Sphäre nach 1945 durch den Holocaust und die weiteren Verbrechen des NS-Regimes, das eugenische Selektion bis hin zum Genozid praktizierte, zu verknüpft mit rassistischem Gedankengut. Doch um die Jahrtausendwende schwindet die Scheu vor der Idee, mit politischen Mitteln in die Zusammensetzung von Bevölkerung einzugreifen. In den 1990er Jahren hat ein Diskurs an Fahrt aufgenommen, der die alternde Gesellschaft mit perspektivisch weniger Einwohner:innen problematisiert. Mit Begriffen wie »demographischer Wandel«¹⁵ wird die Debatte über Bevölkerungspolitik neu aufgezo- gen. Vor allem angesichts sich leerender Rentenkassen wird eine Erhöhung der Geburtenrate explizit eingefordert: Eine »nachhaltige« Familienpolitik müsse sich auch am »Ziel der Geburtenentwicklung messen«¹⁶ lassen, konstatiert etwa die damalige Familienministerin Renate Schmidt (SPD) im Jahr 2003. Adressiert werden dabei fast ausschließlich Frauen.

Rhetorisch geht es dabei in erster Linie um die Quantität der Bevölkerung, nicht um eine vermeintliche Qualität ihrer Zusammensetzung. Die Politik setzt pronatalistische Anreize, will also Menschen dazu animieren, sich zu vermehren. Doch dabei ist ihr keineswegs egal, *wer* Kinder bekommt. Um der überalternden Gesellschaft etwas entgegenzusetzen, wird die Steigerung der Geburtenrate im eigenen Land propagiert. Menschen den Weg nach Deutschland durch Migration zu öffnen, lehnen viele hingegen strikt ab. Auch klassistische Kriterien sind salonfähig: »Eine anhaltend hohe Kinderlosigkeit unter Akademikerinnen kann [...] zu Engpässen beim Fach- und Führungskräfte-Nachwuchs führen«, heißt es 2004 in einer gemeinsamen Broschüre des Bundesministeriums für Frauen und Familie, des Bundesverbands der Deutschen Industrie und des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln.¹⁷ Als Mittel der Wahl im Kampf gegen den Führungskräfte- mangel wird hier verstanden, mehr Kinder von Akademiker:innen einzufordern – und nicht etwa, soziale Ungleichheit

anzugehen und zum Beispiel Kindern aus Arbeiter:innenfamilien bessere Aufstiegschancen zu ermöglichen. Selbst sinnvolle Instrumente wie Eltern- und Kindergeld unterstützen keineswegs alle Menschen, die Kinder bekommen. Anspruch auf das Geld haben zwar auch Menschen, die Hartz IV beziehen – doch es wird zu 100 Prozent auf das Arbeitslosengeld angerechnet. Arme Familien bekommen also keinen Cent davon, obwohl sie das Geld besonders dringend bräuchten.

Dass vor allem Kinder von Deutschen mit einem gewissen Einkommen und Bildungsgrad erwünscht sind, daran dockt im Jahr 2010 Thilo Sarrazin mit seinem Buch *Deutschland schafft sich ab* an – und läutet eine offensiv rassistische Kehrtwende im bundesdeutschen Bevölkerungsdiskurs ein. Sarrazin schreibt, »dass wir als Volk an durchschnittlicher Intelligenz verlieren, wenn die intelligenteren Frauen weniger oder gar keine Kinder zur Welt bringen.«¹⁸ Wie die Anhänger:innen der Theorie vom »großen Austausch« verbindet auch er rassistische, speziell antimuslimische, antifeministische, biologistische und bevölkerungspolitische Ideologien. Muslim:innen hätten eine »überdurchschnittliche Fertilität«,¹⁹ behauptet Sarrazin und prognostiziert: »Wer sich stärker vermehrt, wird am Ende Europa besitzen.«²⁰

Sarrazin spricht offen aus, was bis dahin allenfalls als Resentiment durchschimmerte. Aber seine Ausführungen fallen auf fruchtbaren Boden. Sein Buch schlägt mit mehr als einer Million verkaufter Exemplare binnen weniger Wochen ein.²¹ Es verändert die Debatte über Migration, Integration und Identität in Deutschland nachhaltig und schafft Voraussetzungen zur Entstehung rassistischer Parteien wie der AfD. Manche seiner Thesen sind im gesellschaftlichen Bewusstsein heute so etabliert, dass das »Bestandsniveau« von 2,1 Kindern pro Frau, das die AfD als Zielgröße für die deutsche Fortpflanzung bemüht, vollkommen unkritisch auch in einer Studie des Bundesministeriums für Familie und Frauen auftaucht.²²

Die Anfänge der Bevölkerungspolitik

Über die Bemächtigung von Frauenkörpern in die Zusammensetzung der Bevölkerung einzugreifen hat eine lange, weit in die Geschichte zurückreichende Tradition. Die Idee, dass eine Frau eigene Rechte hat und ihren Körper nicht nur Ehemann und Staat zur Verfügung stellen muss, ist dagegen ziemlich neu. Das Recht zu wählen, das Recht auf Arbeit, reproduktive Rechte – all das gilt für Frauen in den meisten westlichen Ländern noch nicht einmal seit 150 Jahren. Nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948 dauert es nochmals rund dreißig Jahre, bis die sogenannte CEDAW-Konvention 1979 erstmals völkerrechtlich verbindlich die Diskriminierung von Frauen verbietet – auf dem Papier, immerhin. Das Patriarchat dagegen ist mehrere tausend Jahre alt. Angesichts dessen verwundert es nicht, dass die gesamte Sphäre von Sexualität und Reproduktion lange kaum unter der Perspektive der Rechte oder der Gesundheit von Frauen, sondern vor allem entlang ökonomischer Fragen diskutiert wurde. Frauenkörper dienten schlicht dem Fortbestand der Nation,²³ der Produktion von Soldaten und Arbeiter:innen.

Im 18. Jahrhundert wird erstmals nicht nur die Steigerung, sondern auch die Regulierung der Bevölkerungsgröße zum politischen Thema – zu einer Zeit, als die Menschheit wächst. Einen Bestseller, der in dieser Hinsicht wegweisend für die kommenden Jahrhunderte sein wird, verfasst 1798 der junge Brite Thomas Robert Malthus, ein Mathematiker, Ökonom und Pfarrer der anglikanischen Kirche. Im ersten Band seines Grundsatzwerks stellt er die These auf, dass die Bevölkerung schneller wachse als die verfügbaren Nahrungsmittel.²⁴ Malthus schlussfolgert: Sofern das Bevölkerungswachstum unkontrolliert weiter zunehme, trete zwingend ein Zustand ein, in dem die Ressourcen der Erde nicht mehr ausreichen, um die Menschen zu ernähren. Die Möglichkeit, die Produktion von Nahrungsmitteln zu steigern oder die vorhandenen besser zu verteilen, verwirft er. Sein Fazit: Wer seine Familie nicht ernähren könne, solle eben keine

haben. Wer mittel- und arbeitslos sei, der sei »wirklich zu viel auf der Erde«, und: »Bei dem großen Gastmahle der Natur ist durchaus kein Gedecke für ihn gelegt. Die Natur gebietet ihm abzutreten.«²⁵ Diese Stelle streicht Malthus später aus seinem Werk, der Grundgedanke aber bleibt bestehen. 1803 stellt er klar, wie das Problem anzugehen sei: durch »moralische Zurückhaltung« der Armen, also Ehelosigkeit und Enthaltbarkeit.²⁶

Malthus' Arbeit setzt Maßstäbe: Dass arme Frauen Kinder bekommen, wird zum Problem erklärt, während Bevölkerungswachstum ansonsten weiterhin erwünscht bleibt. Vermehren sollen sich jene, die dem Staat nützen. Bestimmte Teile der Bevölkerung werden als moralisch und sexuell unverantwortlich und überflüssig konstruiert. Dieser Gedanke wirkt bis heute fort. »Überzählig«, fasst es die Anthropologin Shalini Randeria zusammen, »sind immer die anderen.«²⁷ Die Politik entdeckt mit Malthus ein neues Thema für sich. Es ist – noch weit entfernt von Menschen- oder gar Frauenrechten – der Körper. Nun wird zum besonderen Interesse für den Staat, was zuvor nicht Gegenstand von Politik war: die körperliche Gesundheit der Bevölkerung, die Fruchtbarkeit, die Geburtenrate. Die Politik beginnt, sich in diesen Fragen zu engagieren – es schießen, wie der Soziologe Michel Foucault es hundert Jahre später analysieren wird, »[v]erschiedenste Techniken zur Unterwerfung der Körper und zur Kontrolle der Bevölkerungen [...] aus dem Boden und eröffnen die Ära einer ›Bio-Macht‹.«²⁸

Seit Ende des 18. Jahrhunderts werden statistische Berechnungen über die Beschaffenheit der Bevölkerung immer stärker in politische Entscheidungen einbezogen. In Großbritannien etwa wendet sich Malthus gegen staatliche Unterstützungsleistungen für besonders arme und kinderreiche Familien. Von Beginn an sind seine Thesen und die daraus folgende Politik umstritten: Die jüngeren Zeitgenossen Karl Marx und Friedrich Engels etwa werfen ihm vor, eine vermeintliche Überbevölkerung, aber nicht den Kapitalismus als Grund für die prekäre Lage der Arbeiter:innenschaft verantwortlich zu machen. Die Idee, die soziale Frage durch

Umverteilung und nicht durch die Auslöschung der armen Bevölkerung zu lösen, lehnt Malthus aber ab. Sein »Bevölkerungsgesetz« findet derart viele Anhänger:innen, dass daraus eine ganze Bewegung entsteht. Ab dem 19. Jahrhundert befürworten sogenannte Neomalthusianer:innen nicht mehr nur Enthaltensamkeit zur Geburtenkontrolle, sondern setzen sich darüber hinaus für die zunehmend wirkungsvolleren Verhütungsmittel ein (siehe Kapitel 2).

Nach und nach stößt der Neomalthusianismus auf Gleichgesinnte in der international erstarkenden eugenischen Bewegung, die die Fortpflanzung als krank oder arm definierter Menschen verhindern und die der als gesund und überlegen Definierten fördern will. 1883 prägt der britische Mediziner Francis Galton den Begriff Eugenik für das »gute Erbe«:²⁹ Die Frage, wer sich fortpflanzen soll und wem dies verwehrt wird, wie die Qualität einer vermeintlichen »Rasse« medizinisch und sozialpolitisch verbessert werden kann, bekommt eine eigene Lehre. Es ist ein Siegeszug, den die Eugenik antritt: Im Jahr 1900 beschreibt der deutsche Psychiater Paul Näcke die »Kastration bei gewissen Klassen von Degenerierten als wirksame[n] sozialen Schutz«. Und sein Schweizer Kollege Auguste Forel fordert wie im Tierreich eine »Zuchtwahl« durch Geburtenkontrolle. Er will »die defekten Untermenschen durch Sterilität der Träger [...] beseitigen«.³⁰

In vielen Ländern werden eugenische Gesellschaften gegründet. Anfang der 1930er Jahre gelten in mehr als der Hälfte der US-Bundesstaaten Sterilisationsgesetze, die die Fortpflanzung von als nicht reproduktionswert angesehenen Menschen verhindern sollen.³¹ Vorbild ist ein 1907 im Bundesstaat Indiana verabschiedetes Gesetz, das Sterilisationen für »Kriminelle, Idioten, Vergewaltiger und Schwachsinnige« vorschreibt.³² Bis 1937 erleiden in den USA 26 000 Menschen dieses Schicksal aufgrund einer eugenischen Indikation, vor allem Frauen.³³ Europäische Staaten folgen der US-amerikanischen Praxis wenig später. Zehntausende Frauen werden auf Grundlage eugenischer Gesetze sterilisiert.

Auch der Rassismus des 19. und 20. Jahrhunderts ist essenzieller Teil der bevölkerungspolitischen Debatten und Gesetze.

Schon früh kommt in den USA und Kanada der Diskurs über »race suicide« auf, was sich als »Selbstmord der *Weiß*en« übersetzen ließe. Die »Rassenreinheit« müsse erhalten bleiben, betont der damalige US-Präsident Theodore Roosevelt 1905, vierzig Jahre nach Abschaffung der Versklavung.³⁴ Die *Weiß*en würden aussterben, weil sie zu wenige, die Schwarzen dagegen zu viele Kinder bekämen – eine Paranoia, die hundert Jahre später in Thilo Sarrazins Ideen in Deutschland oder der White-Supremacy-Bewegung in den USA weiterlebt.

Es dürfen nicht zu viele werden, es dürfen nicht die Faltschen sein: Die bevölkerungspolitische Spirale ist in Gang gesetzt und infiltrierte in den kommenden Jahren und Jahrzehnten die globale Gesellschaft.

Von »Rassenhygiene« und der »Pflicht zur Gebärtätigkeit«

Auch in der Weimarer Republik sind bevölkerungspolitische Debatten en vogue. Die Szene differenziert sich aus: Die einen treibt im Sinne des Neomalthusianismus die aus ihrer Sicht drohende Überbevölkerung um. Ihr Ziel ist, über Sexualaufklärung sowie die Legalisierung von Verhütungsmitteln die Vermehrung der prekären Schichten zu begrenzen und so »Sozialhygiene« zu betreiben.³⁵ Den anderen geht es um eine vermeintliche »Rassenhygiene«. Sie wollen die »arische« Bevölkerung nicht verringern, sondern betrachten im Gegenteil die »Vermehrung der Bevölkerung als Bedingung eines Erfolgs im ›Kampf der Völker ums Dasein‹«. ³⁶

Um 1920 verbreitet sich der Begriff des »Volkskörpers« in Gesellschaft und Politik: Die Gesundheit des einzelnen Menschen erscheint nicht als Wert an sich, »sondern als Teil der Leistungsfähigkeit einer übergeordneten Entität [...] und seiner generationenübergreifenden Reproduktion«. ³⁷ Feminist:innen, die sich zu Zeiten der Weimarer Republik gegen den Muttermythos und die Reduktion von Frauen auf den eigenen Haushalt auflehnten, werden von Konservativen und NationalistInnen als »biologische Gefahr« bekämpft. ³⁸

Organisationen wie der Deutsche Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation lehnen ihre Ideen strikt ab. Analog zur Wehrpflicht der Männer gilt vielen die »Pflicht zur Gebärtätigkeit der Frauen«³⁹ als selbstverständlicher Beitrag zur Volkserhaltung.

Die Vorstellung, Frauenkörper hätten im Dienst des Staates zu stehen, setzen die NationalsozialistInnen mit bis dahin nicht dagewesener Systematik und Unmenschlichkeit durch. Die nationalsozialistische »Rassen«- und Vernichtungspolitik ist der grausame Gipfelpunkt des Versuchs, die Zusammensetzung der Bevölkerung staatlicherseits zu bestimmen.⁴⁰ Neben Massenerschießungen und millionenfachem Morden in Vernichtungslagern setzen die Nazis darauf, sich der Körper von Frauen zu bemächtigen: Während als »arisch« markierte Frauen für das Volk gebären müssen, versucht das Regime, die Fortpflanzung als »anders« gekennzeichneter Menschen brutal zu unterdrücken.

Mindestens vier Kinder soll die deutsche Frau produzieren. Dafür bietet der Staat ihr steuerliche und andere finanzielle Anreize sowie das propagandistische Mutterkreuz als Ehrentitel für Kinderreichtum. Schließlich wird Verhütung für »arische« Frauen bei Strafe verboten, ebenso Sexualität und Ehen mit von den Nazis als minderwertig erachteten jüdischen Männern. 1943 wird die Regelung zum Schwangerschaftsabbruch verschärft: Die »Verordnung zum Schutz von Ehe, Familie und Mutterschaft« sieht Gefängnis- oder Zuchthausstrafe für Frauen vor, die eine Schwangerschaft abbrechen – zumindest wenn sie »deutscher Volkszugehörigkeit« sind.⁴¹ Die Strafandrohung für durchführende Ärzt:innen ist eindeutig: »Hat der Täter die Lebenskraft des deutschen Volkes dadurch fortgesetzt beeinträchtigt, so ist auf Todesstrafe zu erkennen.«⁴²

Extremer noch als die pro- sind die antinatalistischen Praktiken. Zum ersten Mal gibt es neben dem Gebärzwang das Komplementärstück: Ausnahmen vom Abtreibungsverbot für jene, die als »unwertes Leben«⁴³ betrachtet werden, bis hin zu direktem und indirektem Zwang zur Abtreibung. Schwangerschaften von Frauen, die im Rasseverständnis der

Nazis als »minderwertig« betrachtet werden, gelten als »Gefahr für den Volkskörper«. ⁴⁴ Stellt sich heraus, dass Frauen, die aus eugenischen Gründen zwangssterilisiert werden sollen, schwanger sind, werden diese mitunter zur Abtreibung gezwungen, teils noch im achten Monat. ⁴⁵

Die nationalsozialistische Vernichtungslogik soll kommende Generationen von aus ihrer Sicht unwürdigen Gruppen verhindern. Gleichzeitig wollen die Nazis die Arbeitskraft dieser Menschen bis zum letzten Tag ausbeuten. ⁴⁶ Sie erproben in den Konzentrationslagern effiziente Methoden der Unfruchtbarmachung auf brutale Weise, vor allem an Jüdinnen, Sinti und Romnja, manche davon Kinder. Auch hier werden Schwangere einer Zwangsabtreibung unterzogen oder gleich nach der Geburt zusammen mit dem Säugling ermordet.

In Auschwitz experimentiert der Arzt Horst Schumann an Männern und Frauen mit Sterilisation durch Röntgenstrahlung. Im selben Block spritzt der Gynäkologe Carl Clauberg Frauen chemische Mittel in Vagina und Eierstöcke, die Entzündungen und Verwachsungen hervorrufen und so zu Unfruchtbarkeit führen. Die Prozedur ist extrem schmerzhaft, viele Betroffene überleben sie nicht. 1943 schreibt Clauberg an Heinrich Himmler, seine Methode sei »so gut wie fertig ausgearbeitet«. Mit zehn Personen als Hilfspersonal ließen sich »höchstwahrscheinlich mehrere hundert – wenn nicht gar 1000 – an einem Tage« sterilisieren. ⁴⁷ In den 1950er Jahren erklärt der SS-Arzt, er habe den Frauen bloß geholfen. ⁴⁸

Die Nazis treiben Zwangssterilisationen auch bei Menschen voran, die psychisch krank oder genetisch beeinträchtigt sind, ebenso bei Gehörlosen oder Menschen mit Krankheiten wie Epilepsie. Vielen wird »Schwachsinn« oder »Schizophrenie« attestiert. Auf Grundlage des »Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses« werden rund 400 000 Menschen zwangssterilisiert, davon etwa die Hälfte Frauen. Viele sterben an den Folgen. ⁴⁹ Auch Schwarze Menschen werden in einem Geheimprogramm zwangssterilisiert. Bei ihnen handelt es sich um die rassistisch als »Rheinlandbastarde« bezeichneten Kinder *weißer* deutscher Mütter und französischer Soldaten aus den Kolonien, die nach dem

Ersten Weltkrieg das Rheinland besetzt hatten.⁵⁰ Ab Frühjahr 1943 werden auch Zwangsarbeiterinnen aus Osteuropa zu Abtreibungen gezwungen.⁵¹

»Das Charakteristische der nationalsozialistischen Frauenpolitik war [...] der staatlich organisierte Zugriff auf die weibliche Gebärfähigkeit von zwei Seiten: Abtreibungsverbot und direkter oder indirekter Zwang zur Abtreibung existierten nebeneinander«, schreibt die Politikwissenschaftlerin Gabriele Czarnowski.⁵² Was der Historiker Götz Aly als »Ineinandergreifen von Selektion und Völkermord«⁵³ bezeichnet, bedeutet mit Blick auf Reproduktion: Es geht nicht mehr um die Frage, wessen Fortpflanzung erwünscht ist – sondern wer vom Staat dazu gezwungen wird und wem sie unter allen Umständen verwehrt wird.

Die Tradition der Gewalt

Der Nationalsozialismus ist eine Zäsur im Diskurs und in der Praxis der Bevölkerungspolitik. In BRD und DDR bleiben bevölkerungspolitische Praktiken jahrzehntelang offiziell tabu. Doch Zwangssterilisationen werden von den Alliierten nach 1945 nicht als NS-spezifisches Unrecht eingeordnet. Zu verbreitet sind sie in dieser Zeit – und international ist das massive Eingreifen in die körperliche Integrität von Menschen mit Ende des Krieges noch lange nicht vorbei. In Dänemark werden noch bis 1967 Tausende aus eugenischen Gründen sterilisiert.⁵⁴ Ein entsprechendes Schweizer Gesetz gilt bis 1985.⁵⁵ Auch Japan erlässt 1940 Sterilisationsgesetze, bis 1995 werden hier mehr als 16 000 Frauen mit Behinderung unfruchtbar gemacht, oft gegen ihren Willen.⁵⁶

In Großbritannien werden Zwangssterilisationen bis Ende der 1950er Jahre als Maßnahme im Strafrecht gegen Tausende Homosexuelle angewendet. Das bekannteste Beispiel ist 1952 der Computerspezialist Alan Turing, der die Nazi-Codierung der Verschlüsselungsmaschine Enigma knackte und zum Sieg über die NS-Diktatur beitrug.⁵⁷ In der Tschechoslowakei und später in Tschechien gibt es ab den 1970er Jahren Programme

und finanzielle Anreize, um durch Sterilisation »die höchst ungesunde Roma-Population durch Familienplanung und Verhütung zu kontrollieren«, so die Begründung der Regierung.⁵⁸ Die Zustimmung der betroffenen Romnja wird oft erschlichen, erpresst oder übergangen. Frauen unterschreiben Dokumente, die sie nicht verstehen, oder der Eingriff wird ohne ihr Wissen während eines Kaiserschnitts vorgenommen. Erst 1993 werden diese Gesetze abgeschafft.⁵⁹ NGOs zufolge gibt es aber noch 2007 einen Fall von Zwangssterilisation.⁶⁰

Bis heute werden Menschen gegen ihren Willen unfruchtbar gemacht. So ist etwa China entschlossen, die Geburtenrate der muslimischen Minderheit der Uigur:innen mit allen Mitteln zu senken, auch durch Zwangssterilisationen. Die Geburtenrate in von Uigur:innen bewohnten Regionen ist zwischen 2015 und 2018 um mehr als 60 Prozent eingebrochen, die Zahl der Abtreibungen hat sich versiebenfacht – während sie im Rest des Landes gesunken ist.⁶¹ Es handle sich um einen »demografischen Genozid«, urteilt der Anthropologe Adrian Zenz.⁶²

Auch in den USA gibt es Beispiele aus Gefängnissen oder Abschiebeeinrichtungen. Eine Krankenschwester einer privat geführten Hafteinrichtung der Einwanderungsbehörde im Bundesstaat Georgia berichtet im Jahr 2020, dass es unter spanischsprachigen Migrantinnen auffällig viele Hysterektomien gebe, also komplette Entfernungen des Uterus. Diese seien von einem externen Arzt durchgeführt worden, wenn die Frauen über heftige Menstruationsbeschwerden geklagt hätten. Bei nahezu jeder, die zu ihm komme, führe er eine Hysterektomie durch, sagt die Whistleblowerin. Oft verstünden die Frauen nicht, was mit ihnen geschehe und warum.⁶³